



3 TEUER, ENG, SCHIMMELIG
WOHNEN IN HAMBURG
Hamburg

6 HAUPTSTADT? HAUPTSTADT
DER SCHLECHTEN ARBEITSPLÄTZE!
Berlin

8 ALT,
AUSGEBEUTET, ARM
Bremen

10 KINDERLIEDER:
„DIE GRIPS-PARADE“
Kultur

13 MASSAKER AM
TAG DES BODENS
Welt

16 200 JAHRE
KARL MARX
BRD

18 HORMONELLE VERHÜTUNG
VS. GESUNDHEIT DER FRAUEN?
Frauen

EDITORIAL

Liebe LeserInnen,

Vor uns steht eine sehr intensive Periode. Der Aufruf der Genossen des Revolutionären Aufbau zu einem bundesweiten Aktionstag zur Unterstützung des Volkskrieges in Indien, mit dem Ruf zur Unterstützung des Kampfes der politischen Gefangenen in Indien, ist eine sehr wichtige Sache. Es zeigt, wie sich die revolutionäre Bewegung in diesem Land verbindet mit dem Kampf der „Verdammten dieser Erde“. Nicht, um sich mit fremden Federn zu schmücken, sondern um Aktionen durchzuführen, die einen tatsächlichen Widerhall haben in der öffentlichen Meinung in Indien selbst.

Dann haben wir auch den Ersten Mai vor uns. Ein Erster Mai, der vor allem im Zeichen der 200 Jahrfeier der Geburt von Karl Marx stattfindet. In der BRD und auf der Welt werden die Kommunisten diese Kampagne entfalten. Sie werden es tun als eine Kampagne. Und das ist ein großartiges Ding.

Die Kommunisten überwinden mit festen Schritten die Zerstreuung der internationalen kommunistischen Bewegung und agieren immer mehr als eine Faust. Für uns hier in der BRD wird in diesem Sinne der Erste Mai auch ein Zeichen sein. Auf der einen Seite diejenigen, die auf ihr „unabhängiges Königreich“ bestehen, das heißt, das Zirkelwesen verewigen wollen, und auf der anderen Seite diejenigen, die das Rote wollen. Diejenigen, die die Vorhut der Klasse sein wollen. Diejenigen, die die Rekonstitution der Kommunistischen Partei in diesem Land wollen.

Die Aktivitäten im Mai sind nur ein Vorbote dessen, was im Juni kommen wird. Im Juni wird auf „deutschem Boden“ eine internationale Feier stattfinden, an der Genossen der ganzen Welt teilnehmen werden. Es wird eine Feier sein, die zeigen wird, wie die Kommunisten als *eines* stehen. Sie wird in der Tat beweisen, dass trotz Hexenjagd der Reaktion, trotz der untergraben, schwarzen Rolle des Opportunismus und Revisionismus, vor allem durch die Spitzel des rechten Liquidatorentums, noch einmal gezeigt wird, dass die Kommunisten in Formierung wissen, die rote Fahne hochzuhalten. Als eine Herausforderung und Kampfansage gegen die Ausbeuter und Unterdrücker.

Nehmt diese Ausgabe der Roten Post in die Hand und tragt sie weiter. Verbreitet sie. Lasst unsere Leute wissen, dass die Roten da sind.

Heraus zum Ersten Mai!

Entfalten wir mit all unserer Kraft die Kampagne zur Feier der 200 Jahre des Geburtstages unseres Gründers Karl Marx!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Eure RoPo Redaktion

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Franziska Vogler, Blodigstraße 15, 80933 München

Eigentumsvorbehalt: Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitung einschließlich ihrer Beilagen solange Eigentum der/des AbsenderIn, bis es den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habnahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Rote Post den Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es der/dem AbsenderIn mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken.

TEUER, ENG, SCHIMMELIG WOHNEN IN HAMBURG

„Hamburg ist die schönste Stadt der Welt.“ - Ein Satz, den wohl jeder Hamburger kennt. Viele würden ihn unterschreiben. Tatsächlich bietet die zweitgrößte Stadt des Landes viele Annehmlichkeiten: Ausgedehnte Grünflächen und Parks, einen der größten Häfen Europas, mehr Brücken als Venedig ... Alles Ergebnis davon, dass die BRD ein imperialistisches Land ist. Aber wie sieht es mit den Wohnungen aus, in denen Hamburger leben? Klar, die Hütten hier erscheinen im Gegensatz zu denen der dritten Welt wie schöne Häuser, trotzdem liegt hier einiges im Argen.

Kleine Wohnungen

Im Vergleich der Bundesländer in Fragen der Größe der Wohnungen rangiert Hamburg auf dem letzten Platz. Damit steht Hamburg gegen den Trend, denn eigentlich – so die vergleichende Erhebung eines bekannten Preisvergleichportals weiter – haben Menschen im Osten Deutschlands im Schnitt ein Sechstel weniger Wohnraum zur Verfügung, als Menschen in den „alten Bundesländern“ der BRD. Mit einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von

67,9 m² liegt Hamburg nur vor den zwei Großstädten Leipzig (67,3m²) und Köln (66,1m²).

Teure Wohnungen

Nun, sind die Wohnungen klein, dann sollte entsprechend auch weniger Miete gezahlt werden. Sollte man denken, ist aber nicht so. Eine Anfang März veröffentlichte Untersuchung der Hamburger Sparkasse (HASPA) hat ergeben, dass die Hälfte der Hamburger die Hälfte oder noch mehr ihres monatlichen Einkommens für Miete und Nebenkosten ausgeben müssen. Lediglich zehn Prozent der Befragten geben laut HASPA an, weniger als ein Drittel ihres Einkommens für Miete und Co. zu zahlen.

Das trifft besonders arme Menschen. Eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung vom Herbst vergangenen Jahres offenbarte, dass mehr als eine Million werktätige Menschen in der BRD nach Zahlung der Miete für den Rest des Monats weniger als den Hartz4-Satz zur Verfügung haben. Der Ende 2017 veröffentlichte Mietenspiegel zeigt, dass jährliche durchschnittliche



Häuserreihe in Hamburg-Harburg

HAMBURG

Mieterhöhungen von mehr als 2,5 Prozent in Hamburg zu Buche schlagen. Seit 2011 stiegen die Mieten demnach um rund 25 Prozent – wer hat in dieser Zeit schon derartige Lohnerhöhungen erhalten?

Obwohl es bekannt ist, dass der Kauf von Wohnraum mittelfristig günstiger ist als Miete, und der Staat ein Interesse daran hat, dass sich Menschen solche goldenen Ketten anlegen, sind die Preise dafür so hoch, dass die meisten, die es sich leisten könnten, vor einem Kauf von Wohneigentum zurückschrecken.

Obdachlosigkeit

Im Jahr 2009 wurden offiziell Zahlen erhoben, wie viele Menschen in Hamburg obdachlos sind. Damals erfasste die Statistik rund 1.000 Personen. Auch dieses Jahr wurde eine solche Zählung durchgeführt. Das Ergebnis sind 2.000 Obdachlose – eine Steigerung von 100 Prozent. Wie viele Menschen tatsächlich auf den Straßen und unter den Brücken Hamburgs leben, wird durch solche Zählungen nicht exakt erfasst. Sicherlich sind es mehr, als diejenigen, die an solchen Befragungen teilnehmen. Die Verdopplung dürfte jedoch auch für die Dunkelziffer gültig sein. Dabei ist Obdachlosigkeit vermehrt ein Problem von Arbeitsmigranten aus Südost Europa. Diese haben keinen Anspruch auf Hilfsleistungen und landen dementsprechend häufiger auf der Straße.



Genau mit solchen Problematiken wird richtig Geld verdient. Unlängst sorgte ein Fall in Bergedorf für Aufsehen. Dort waren in einem Altbau mit neun Wohnungen 138 Personen gemeldet, darunter 61 Kinder. Tatsächlich haben dort 160 Menschen gelebt. Damit gab es für jeden Bewohner nur knapp 8m² Platz in dem Haus. Die Menschen, die dort wohnten, kommen aus Bulgarien und Rumänien, sie haben das Haus in Eigenleistung saniert, mit Ausnahme einer Gastherme, aus der Kohlenmonoxid austrat, auch elektrische Leitungen lagen offen. Die Leute hatten eine Gemeinschaftstoilette eingerichtet. Mittlerweile wurde das Haus teilgeräumt. Es gibt nämlich ein sogenanntes „Wohnraumschutzgesetz“ wonach jedem Mieter mindestens zehn Quadratmeter zur Verfügung stehen müssen. Für eine Familie mit zwei Kindern sollen nach Ansicht der gesetzgebenden Autoritäten der BRD also 40 m² ausreichen. Welch ein Hohn!

Schimmel und mehr

Ein ganz alltägliches Problem, welches sich hinter den unzähligen Rotklinkerfassaden Hamburgs verbirgt, ist Schimmel. In vielen Wohnungen ist baulich nicht genügend Belüftung vorhanden. Trotzdem findet eine ordentliche Schimmelsanierung kaum statt. Entweder entziehen sich die Vermieter ihrer Verantwortung, in dem sie sich auf eine Rechtslage stützen, die besagt, dass wer eine verschimmelte Wohnung ohne Vorbehalt anmietet, für die Beseitigung des Schimmels verantwortlich ist. Eine andere gängige Methode ist es, den Mietern vorzuwerfen, sie würden sich grob fahrlässig verhalten, etwa weil Mobiliar an den Wänden einen Mindestabstand von diesen nicht einhalten würde.

Mitunter reagiert ein Vermieter nicht einmal dann, wenn ihm eine Mietkürzung angedroht wird. So hilft man sich im do-it-yourself-Verfahren. Kauft teure Mittelchen, die kaum helfen, tapeziert und streicht die betroffenen Räume, nur um ein halbes Jahr später festzustellen, dass das alles nicht geholfen hat. Der Schimmel sitzt im Gemäuer, da kann man sich als Mieter gehackt legen. Derweilen blüht der Schimmel und die Menschen werden krank – teils schwere Erkrankungen der Atemwege, Allergien, Haut- und Augenkrankheiten, Konzentrationsstörungen, Muskelschmerzen, Magen-Darm-Beschwerden usw., meist chronisch, weil der Vermieter Geld sparen will.

Die Verwaltung eines Objekts in der Wandsbeker Schwarzlosestraße ist dafür ein gutes Beispiel. Die Gasheizkörper sind steinalt, teilweise offenbar undicht. Wenn der Wind draußen zu stark geht, dann geht die Flamme im Brenner der Heizung aus, weil die Fenster äußerst undicht sind. Die Nutzung der Heizanlage ist ganz offenbar lebensgefährlich. Das hat auch der Schornsteinfeger bestätigt. Dieser verweigerte sogar eine Wartung der Heizanlage; Die Heizung sei nicht mehr zugelassen. Die Konsequenz, die die Verwaltung vorschlägt: Heizung nicht einschalten, auch nicht bei Minustemperaturen im Winter. Das Ergebnis sind Temperaturen um die 5 Grad in den Wohn- und Schlafräumen. Wenn einem das nicht gefällt, dann solle man sich eben eine andere Wohnung suchen – so die Verwaltung.

Dazu kommt, dass diverse Decken abgesackt sind. Teilweise kann man in den Räumen nicht mehr gerade stehen. Im ganzen Haus gibt es in den Sanitärbereichen massiven Schimmelbefall. Außerdem wird die Müllentsorgung nicht ordentlich erledigt, was dazu führt, dass es im Innenhof von Ratten nur so wimmelt.

Sanierung

Wenn dann doch saniert wird, dann wird es teuer. Krasse Mieterhöhungen sind die Regel nach Baumaßnahmen – egal welcher Art. Aber zunächst wohnt man in einer Baustelle, denn Ersatzwohnungen



gibt es nur dann, wenn alles andere ausgeschlossen worden ist. Lärm und Dreck verursachen zusätzlichen Stress.

Auch Ersatzwohnungen sind nicht das Gelbe vom Ei, zumindest dann nicht, wenn man bei der städtischen Saga mietet. Ein ansehnliches, aber mietenmäßig günstiges Haus in Altona wurde zunächst entmietet. Von 2013 bis 2016 wurden alle Mieter mit Drohungen und Schikanen von der Saga dazu gedrängt in andere – teurere – Wohnungen umzuziehen. Die ehemaligen Mieter mussten in Wohnungen, die mehr als 50 Prozent mehr kosten als ihre ehemaligen Wohnungen. Was der genaue Plan der Saga ist, erscheint ungewiss. Eigentlich sollte bereits 2014 mit dem Bauen begonnen werden. Nichts ist passiert. Nächster Termin für den Baubeginn ist frühestens im Herbst diesen Jahres.

In einem anderen Haus in Altona wird gebaut. Sanierung für eine höhere Energieeffizienz und Modernisierungen verschiedener Art. Das ganze läuft seit Jahren. Was gebaut wird entspricht aber mit einem Male nicht mehr den entsprechenden Richtlinien und Verordnungen oder der Brandschutz ist nicht gewährleistet. Dafür funktioniert die Klingelanlage mal für ein halbes Jahr nicht. Es gibt nur einen behelfsmäßigen Zugang zum Gebäude über eine eilig zusammengeschusterte Holzkonstruktion. Auch hierbei handelt es sich um ein Objekt der Saga.

In einem etwas entlegeneren Teil von Billstedt plant die Saga noch. Sanierung der Sanitärräume. Neue Toiletten, Duschen und so weiter. Noch vor Baubeginn kam jedoch bereits die Ankündigung einer Mieterhöhung. So hoch, dass das Wohngeld dafür teilweise nicht mehr ausreicht und die Leute draufzahlen müssen, teilweise so hoch dass die Leute ausziehen müssen. Einspruch dagegen einzulegen erscheint aussichtslos. Die Saga und die Stadt gehen Hand in Hand.

Der Kampf der Mieter muss organisiert werden mit direktem Anlass, gegen diese Zustände zu kämpfen und verbunden werden mit dem Kampf um die politische Macht.

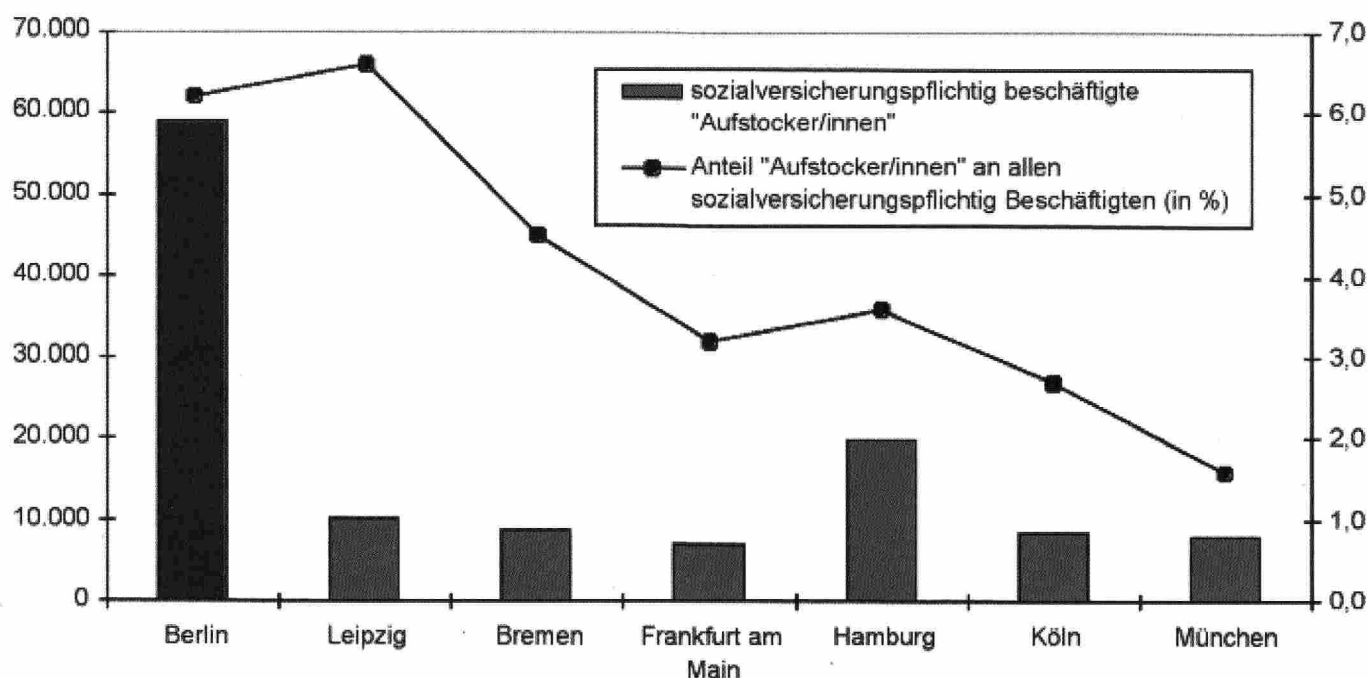
HAUPTSTADT? HAUPTSTADT DER SCHLECHTEN ARBEITSPLÄTZE!

In Berlin Arbeit zu finden ist nicht schwer, aber Arbeit zu finden von der man auch leben kann, stellt einen nicht selten vor eine schwierige Aufgabe. Berlin, die Hauptstadt der BRD, ist unter anderem auch die Hauptstadt der schlechtesten Arbeitsplätze in der ganzen BRD. Verträge sind oft nur befristet, wenn es überhaupt einen Vertrag gibt, Arbeitsschutz wird nur beachtet wenn es dem Chef auch wirklich in den Kram passt oder die Berufsgenossenschaft ihn dazu „zwingt“, und Überstunden werden nur nach Lust und Laune bezahlt. Fragt man nach dem Ausgleich dieser Überstunden, durch freie Tage, wird man in der Regel nur belächelt, falls man überhaupt nach Stunden und nicht nach einem Festgehalt bezahlt wird. Meist sind Verträge, wenn man überhaupt einen bekommt, befristet. Für Deutsche ist die Situation schon beschissen, hat man aber dunklere Haut oder den falschen Namen, so muss man sich im Normalfall mit weitaus weniger Kohle und mehr Buckeln zufrieden geben. Auch wird es immer schwieriger eine Vollzeitstelle zu finden, sodass immer mehr Angehörige der Arbeiterklasse, vor allem Frauen, in Teilzeitstellen oder sogar in Minijobs gedrängt werden.

Kolya ist 37, mit seiner Frau Anna hat er zwei Kinder und schuftet als Lagerist. Seitdem er vor fünf Jahren nach Berlin gekommen ist, arbeitet er

immer im selbem Betrieb, trotzdem muss er alle sechs Monate bangen, nicht Arbeitslos zu werden und so seine Familie nicht über die Runden bringen zu können. Denn, wie einer von vielen, leidet er unter ständiger Befristung seines Arbeitsvertrags. Immerhin hat er es aber besser als seine Frau, denn sie hat nicht mal einen Arbeitsvertrag, malocht aber dafür in zwei Minijobs, um vier muss sie schon in der Bäckerei die Brötchen backen, nach der Arbeit schmeißt sie den Haushalt. Um 17 Uhr, dann wenn Kolya endlich von der Arbeit kommt, muss sie aber auch schon wieder los, zu ihrem zweiten Job, Klos putzen. Wieder vier Stunden, ein echter Scheißjob. Die älteste Tochter, Svetlana, ist vor kurzem erst 16 geworden, früher hat sie noch vor der Schule Zeitungen ausgetragen und jetzt sitzt sie nach der Schule hinter der Kasse im Edeka, wie viele ihrer Freunde. Und auch wenn alle, bis auf den Kleinen, zum Familieneinkommen beisteuern, müssen sie trotzdem mit Hartz IV aufstocken um klar zu kommen. In ihrer Nachbarschaft sind sie nicht die Einzigen, denen es so geht, in ihrer Plattenbausiedlung, im Osten Neuköllns muss mehr als jeder Zweite aufstocken.

Paar Türen weiter wohnt Hamid (23), er ist hier geboren, aber hat trotzdem keinen deutschen Pass. Zur Zeit arbeitet er als Paketsklave für DPD, aber wie auch alle anderen Fahrer hat





er keinen Vertrag direkt bei DPD, sondern bei einem Subunternehmer, dadurch kann und wird der Lohn noch mehr gedrückt. Zwar sieht sein Arbeitsvertrag auf den ersten Blick ganz gut aus, aber in der Praxis ist es anders. Hamid arbeitet laut dem Vertrag acht Stunden am Tag und bekommt dafür 1300 Euro – in der Realität werden aus den acht Stunden schnell mal zehn oder zwölf, das ohne Pause. So kommt er im Endeffekt auf nicht mal 6€ pro Stunde. Das ist nicht mal Mindestlohn, aber völlig legal. Manchmal arbeitet er auch Samstags, ohne dafür auch nur einen Cent zu sehen. Wenn er sich weigert, fliegt er raus. Von dem Geld könnte er sogar leben, aber dafür fehlt ihm eigentlich die Zeit, wenn man den ganzen Tag arbeiten muss. Sogar für seine Freunde hat er keine Zeit, die trifft er fast nur noch auf WhatsApp. Nach der Arbeit will er nur noch abschalten. Jeden Abend sitzt er dann mit einem Joint vor seinem Laptop und flüchtet sich in Serien bis er dann einschläft.

täglich. Das bedeutet ihr Älterer kommt jeden Nachmittag in eine leere Wohnung, muss sich selbst um seine Hausaufgaben und vieles andere kümmern.

Die Arbeit, die sie in der Kita hat, hat sie noch nicht lange, denn als alleinerziehende Mutter ist man auf dem Arbeitsmarkt nicht sonderlich gefragt und man fliegt auch schnell mal raus. Wenn eines der Kinder krank ist, muss sie mit den Kindern Zuhause bleiben und das sieht der Chef gar nicht gerne. Der ganze Druck macht natürlich auch sie krank, was für noch mehr Arbeitsausfälle sorgt. Auch wenn sie ihre Kinder über alles liebt, wäre es mal schön wenn es sich nicht alles nur um die Kinder drehen würde und wenn sie mal etwas Zeit für sich hätte. Die Arbeit und die Verantwortung, die sie trägt, machen ihr ständig zu schaffen und sie fragt sich immer wieder: „Soll das schon alles gewesen sein?“.

Auch Sonja (28) wohnt im gleichen Block. Sie hat zwei Kinder, die zwei und sieben Jahre alt sind. Zu den Vätern der Kinder hat sie keinen Kontakt mehr, sie muss sich alleine um die Beiden kümmern. Auch von ihrer Familie kann sie keine große Unterstützung erwarten – dafür fehlt es denen einfach an Zeit und an Geld. So muss sie jeden Morgen den Jüngeren zum Kindergarten bringen. Dem Älteren bleibt nichts anderes übrig, als selbst zur Schule zu gehen, er musste das früh lernen, denn Sonja hat dafür leider keine Zeit. Sonja muss dann nämlich direkt zur Arbeit, sie arbeitet als Küchenhilfe in einer anderen Kita, sechs Stunden

Diese Bedingungen sind in dem blutsaugenden und parasitären System, Imperialismus, nichts ungewöhnliches, im Gegenteil, das ist absolute Normalität für die Arbeiterklasse. Arbeiter werden tagtäglich ausgebeutet. Soll sich daran etwas ändern, muss sich das System ändern und das können wir nur, wenn wir alle an einem Strang ziehen, egal ob Mann oder Frau, Deutscher oder Migrant, jung oder alt. Denn nur vereint und organisiert können wir diesem Schweinesystem den Kampf ansagen, mit allen notwendigen Mitteln.

ALT, AUSGEBEUTET, ARM

Im „Wohlstandsland“ Deutschland ist die steigende Altersarmut kein Geheimnis. Es ist schließlich weithin bekannt, dass es anscheinend nicht genug ist, sein ganzes Leben lang zu buckeln und zu schaffen, um wenigstens seinen Lebensabend in Würde verbringen zu können. Stattdessen droht vielen Altersarmut. Aktuell liegt die Altersarmutsquote in der BRD bei 14,4 Prozent aller über 65-jährigen. In konkreten Zahlen sind das 2,38 Millionen Menschen, die weniger als 917 Euro im Monat zum Leben haben. So werden immer mehr Rentner gezwungen, bis ins hohe Alter weiter zu schuften, um über die Runden zu kommen. Auch in Bremen ist Altersarmut weit verbreitet.

Deshalb versuchen immer mehr Bremer Rentner, sich die schmale Rente etwas aufzubessern, indem sie Nebenjobs verrichten. Insgesamt sind inzwischen 13 Prozent der 450-Euro-Minijobber Rentner. Ein besonders verbreiteter Job ist oftmals das Austragen von Zeitungen. Was früher hauptsächlich ein Schülerjob war, wird heutzutage immer öfter von Senioren erledigt. So wird dem aufmerksamen Bremer aufgefallen sein, dass immer häufiger ältere Menschen, in den frühesten Morgenstunden, bei Wind und Wetter für einen Hungerlohn durch die Straßen ziehen. Auch andere Bilder werden sich bestimmt vielen eingeprägt haben. Wie zum Beispiel von der alten Frau, die kaum noch gerade gehen

kann, aber jeden Tag Pfandflaschen auf der Straße oder am Hauptbahnhof sammelt.

Umso zynischer ist da auch der Beschluss, den die Bundesregierung kürzlich verabschiedete, um zu gewährleisten, dass die Zeitungszusteller wenigstens den Mindestlohn bekommen. Denn dafür, dass die Zusteller den Mindestlohn bekommen, wurde ausgehandelt, dass die Pressemonopole nun weniger Abgaben in die Rentenversicherung einzahlen müssen. Angeblich um „bundesweit die Verteilung von Presseerzeugnissen zu sichern“ was ein blanker Hohn ist, angesichts der Milliarden Gewinne von Springer und Co. Die Profite der Pressemonopole sollen nicht angekratzt werden und so wird dann eben für die paar Euro mehr im Monat während man arbeitet, die Rente am Ende weniger.

Auch den Generationen der Arbeiter, die auf die Rente zugehen, blühen schlechte Aussichten. Viele haben Teilzeit gearbeitet oder schlecht bezahlte Aushilfsjobs gemacht. Jedes mal, wenn man den Rentenbescheid öffnet, bleibt einem fassungslos der Mund offen stehen. Man fragt sich, wie man damit im Alter über die Runden kommen soll. Aber nicht nur den sogenannten Geringverdienern wird schlecht bei jedem Rentenbescheid. Nach 35 durchschnittlichen Einzahlungsjahren bekommt man aktuell eine Rente von 1200€. Davon werden allerdings



noch Krankenkassenbeiträge und Steuern abgezogen, sodass einem am Ende noch so um die 950 € pro Monat bleiben. Das liegt zwar nicht unter der angeblichen Armutsgrenze, ist nach all den harten Arbeitsjahren trotzdem wie ein Schlag ins Gesicht. Alle, die weniger als „durchschnittlich“ verdient haben, sind natürlich noch schlechter dran.

Und je jünger man ist, desto schlechter sind die Aussichten für das Leben im Alter. Das Renteneintrittsalter steigt immer weiter und die Rente wird immer kleiner. Der Eindruck verfestigt sich, dass man in Zukunft einfach direkt auf der Arbeit verreckt und dann einfach ersetzt wird. Wenn es zum Thema Rente kommt ist von jungen Arbeitern der Ausspruch „Du glaubst doch nicht, dass du noch Rente kriegst“ keine Seltenheit. Und es ist auch nicht unwahrscheinlich, dass das stimmt. Man ist erinnert an den zynischen Begriff des „sozialverträglichen Frühablens“, den der Bremer Chirurg und Ärztekammerpräsident Karsten Vilmar 1998 benutzte. Sie wollen, dass wir unser Leben lang schuften und einzahlen und nach dem Erreichen des immer weiter steigenden Renteneintrittsalters möglichst schnell und billig sterben.

Nun werden sich immer wieder allerlei „Zusatzvorsorgen“ ausgedacht. Sei es die Riesterreute, die Betriebsrente, oder die neuere sogenannte Nahlesrente. Bei allen zahlt man einen bestimmten Anteil seines Lohns ein (in der Regel vier Prozent), um dann angeblich im Alter besser dazustehen. Aber im Alter hat man davon am Ende nichts oder zumindest fast nichts, denn was oft verschwiegen wird ist, dass auch von dieser „Vorsorge“, wenn sie ausgezahlt wird, noch Steuern und teilweise Krankenversicherungsbeiträge gezahlt werden müssen. Am Ende verliert man in der Regel Geld. Das Geld, das man sein Leben lang eingezahlt hat, wird vor allem von den Versicherungen benutzt, um Investitionen zu tätigen und zu spekulieren. Geht das Geld verloren, hat man halt Pech gehabt.

Wer sich sein ganzes Leben lang für die Profite der Herrschenden abrackert, wird, sobald er nicht mehr arbeiten kann, mit kaum Altersabsicherung in irgendwelche Sozialwohnungen am Stadtrand verfrachtet. Dort soll man dann still und leise vor sich hin vegetieren. Ist man noch schlechter dran, wird man noch in eines der Altenheime verfrachtet, wo sich angeblich um einen gekümmert wird. Doch die Realität

sieht meistens anders aus. Das Pflegepersonal wird krank gespart und Menschen werden behandelt wie schlechtes Lagergut. Für jeden Patienten gibt es am Tag nur wenige Minuten Zeit und wenn man bettlägerig ist kriegt man manchmal nicht einmal etwas zu trinken, denn im durchgeplanten Tagesablauf ist nicht mal dafür genügend Zeit vorgesehen.

Nicht nur die Zustände in den Heimen sind dabei grausam, auch die Kosten, die auf die Betroffenen zukommen sind enorm. So liegen die durchschnittlichen Heimkosten in Bremen bei monatlichen 3.400€, von denen abhängig vom Pflegegrad nur ein Teil von der Pflegekasse gezahlt wird. Minimal zahlen sie bei Pflegegrad eins 125€ und maximal bei Pflegegrad fünf 2.005€. Damit muss die Rente bis auf ein Taschengeld von 109,08 € zur Deckung der Pflegeheimkosten verpflichtend genutzt werden. Auch dies reicht jedoch oft nicht, sodass das Sozialamt „Hilfe zur Pflege“ zahlt und im Anschluss versucht, die Angehörigen auszupressen, um die Ausgaben zu decken. Für Arbeiterfamilien werden die ältesten Angehörigen durch dieses System also oft zu einer „unbezahlbaren Last“ gemacht oder es ist einfach nicht möglich sie zu unterstützen. Die Pflege Zuhause führt in der Regel dazu, dass die Person, die das geringere Einkommen hat (was in Arbeiterfamilien in der Regel die Frau ist) Zuhause bleiben muss. Alle sogenannten Pflegegesetze, die dazu vom deutschen Staat in den letzten Jahren erlassen wurden unterstützen genau diesen Prozess. Arbeiterfrauen werden dadurch also noch weiter an die eigenen vier Wände gebunden. Parallel dazu machen machen die Heimbetreiber Millionenumsätze mit der schlechten Behandlung von alten Menschen. Nur um einen einen Eindruck zu geben: Die Aktiengesellschaft „Korian“ die in unterschiedlichen Pflegebereichen aktiv ist machte 2016 einen Umsatz von 2,98 Milliarden Euro.

All dies sind nur einige Ausdrücke des menschenverachtenden, imperialistischen Systems, in dem der Mensch nur dann etwas wert ist, wenn er sich für die Bonzen nützlich macht. Ein gutes Leben ist für die tiefsten und breitesten Massen im Imperialismus nicht möglich. Solange der Arbeiter nur Nutztier und Kostenfaktor ist, kann es auch kein menschenwürdiges Altern geben. Um all das zu beenden, muss sich die ganze Arbeiterklasse zusammen schließen. Ob jung oder alt, wir sind eine Klasse und müssen auch gemeinsam kämpfen und dabei voneinander lernen.

FORTSCHRITTLICHE KINDERLIEDER: „DIE GRIPS-PARADE“

Jeder, der Kinder hat, muss sich auch die Frage stellen, wie man sie erziehen will. Welche Werte will man ihnen vermitteln und wie macht man das am besten? Ein Teil dieser Erziehung läuft natürlich über die allgemeine Haltung, die man seinem Kind gegenüber einnimmt und indem man selbst und die wichtigsten Bezugspersonen als Vorbilder fungieren. Auf andere Dinge hat man weniger Einfluss. Da wir alle in der bürgerlichen Gesellschaft aufwachsen, wachsen wir auch mit bürgerlichen Werten auf, nehmen diese in uns auf und geben sie weiter. Und entsprechend werden unsere Kinder auch in der gesamten Gesellschaft, im Freundeskreis, in Kinderkrippen, Kindertagesstätten und in der Schule geformt. Außerdem kann man mit Kindern – bis zu einem gewissen Alter – noch keine theoretische Diskussion führen, jedenfalls nur bis zu einem bestimmten Grad an Verständnis. Ein großer Teil davon, wie sie sich Werte aneignen und wie wir Kindern Werte vermitteln können, läuft über Kultur, über gemeinsames singen und spielen, über Vorbilder in Kinderbüchern und Geschichten, über Rollenspiele und vieles mehr. Kinder eignen sich Werte und Haltungen spielerisch und in aktiver Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt an.

Doch manche meinen, man müsse Kinder von der Realität und den Problemen in der Welt fern halten. Für diese Leute sind Kinder kleine Päckchen, die immer von Erwachsenen behütet werden müssten. Für uns sind Kinder keine empfindlichen Pakete, sondern die Menschen, denen die Zukunft gehört und entsprechend müssen sie wissen, wie sie für diese Zukunft kämpfen und wie sie sie gestalten können, im Dienste einer Welt, die ihre sein wird, frei von Ausbeutung und Unterdrückung. Für uns müssen Kinder vor allem durch praktische Erfahrung lernen, geleitet von der Ideologie des Proletariats, die Welt umzuwandeln um dem Volke zu dienen. Das heißt Erziehung und Bildung der Kinder ist auf jeden Fall eine politische Frage.

Deswegen wollen wir uns in dieser Ausgabe mit Kinderliedern befassen, welche einen guten Beitrag dazu leisten. Es geht um die Lieder des Berliner „Grips-Theaters“. Diese wurden ursprünglich in verschiedenen Theaterstücken aufgeführt und im Laufe der Jahre auf mehreren CDs veröffentlicht. Die

Lieder thematisieren verschiedene Dinge wie Armut, das Patriarchat oder den Kampf gegen das Alte auf eine kindgerechte Art und Weise. Beispielhaft werden wir hier einige der Lieder vorstellen.

In dem Lied „*Meins oder deins*“ wird sehr einfach gezeigt, wie das Privateigentum nicht garantiert, dass man die Dinge bekommt, die man braucht. Sondern wie die Bonzen uns durch das Privateigentum von allem ausschließen, was wir brauchen. Schön ist auch, dass sich der Hausbesitzer hier aufführt wie ein bockiges Kleinkind.

„*Meins oder deins*“

Sie: *Darf ich in ihr Haus rein?*

Er: *Nein das ist meins*

Sie: *Es wohnt doch keiner drinne!*

Er: *Trotzdem ist es meins*

Sie: *Wir störn doch keinen hier im Haus
Warum muss ich dann trotzdem raus?*

Er: *Weil es eben meins ist, meins, meins, meins!*

Sie: *Weil es eben seins ist, seins, seins, seins!*

Beide: *Meins oder deins*

So geht es alle Tage

Meins oder deins

Was für ne doofe Frage

Was müssen wir uns keilen?

Wir könnten doch auch teilen

Dass jeder immer das bekommt

Was er gerade braucht!

[...]

Wäre das nicht fabelhaft:

Mein und Dein wird abgeschafft!

Dann kriegt jeder immer alles, wann er's braucht!

Dann kriegt jeder immer alles, wann er's braucht!

In anderen Liedern wird die Pseudotheorie von der minderwertigen, weiblichen Natur und generell von der Menschennatur zurückgewiesen. Wir wissen, dass der Mensch keine unveränderliche Natur hat, sondern sich aufgrund der gesellschaftlichen Bedingungen entwickelt. Wir wissen, dass das Sein das Bewusstsein formt. Alles andere wäre idealistischer Unsinn. Auch dies wird in einer einfachen Form gemacht, die Kinder gut verstehen und womit sie sich leicht identifizieren können.

„Doof gebor'n ist keiner“

Doof gebor'n ist keiner
 Doof wird man gemacht
 Und wer behauptet, doof bleibt doof
 Der hat nicht nachgedacht

Doof gebor'n ist keiner
 Doof wird man gemacht
 Und wer behauptet, doof bleibt doof
 Vor dem nehmt euch in Acht

Erika ist mies und fad
 Doch Pappi ist Regierungsrat
 Drum macht sie ganz bestimmt das Abitur

Peter ist gescheit und schlau
 Doch sein Vati ist beim Bau
 Drum geht er bis zur neunten Klasse nur
 Doof gebor'n ist keiner...

Einigen hilft alle Welt
 Doch den meisten fehlt das Geld
 Die müssen dauernd kämpfen um ihr Recht
 Darum Kinder aufgepasst
 Dass ihr euch nichts gefallen lasst
 Denn keiner ist von ganz alleine schlecht
 Doof gebor'n ist keiner...

„Wer sagt, dass Mädchen dümmer sind“

Wer sagt, dass Mädchen dümmer sind
 Wer sagt, dass Mädchen immer albern sind
 Wer sagt, dass Mädchen schüchtern sind
 Der spinnt, der spinnt, der spinnt
 Wer sagt, die Mädchen trau'n sich nicht
 Wer sagt sie seien immer weinerlich
 Und meckerig und zappelig
 Der hat 'n Stich, 'n Stich, 'n Stich

Mädchen sind genau – so schlau – wie Jungen
 Mädchen sind genau – so frech – und schnell
 Mädchen haben so viel Mut wie Jungen
 Mädchen haben auch ein dickes Fell

Wer sagt, dass Mädchen schwächer sind
 Wer sagt, dass Mädchen immer zickig sind
 Wer sagt, dass Mädchen affig sind
 Der spinnt, der spinnt, der spinnt
 Wer sagt, die Mädchen fürchten sich
 Und petzen und sind immer zimperlich
 Sind als blöd und hinderlich
 Der hat 'n Stich, 'n Stich, 'n Stich

Mädchen sind genau – so schlau – wie Jungen
 Mädchen sind genau – so frech – und schnell
 Mädchen haben so viel Mut wie Jungen
 Mädchen haben auch ein dickes Fell

„Mädchen lasst euch nichts erzählen“

Mädchen, lasst euch nichts erzählen
 Wehrt euch, traut euch, bis es glückt
 Lasst euch länger nicht befehlen
 Was sich für ein Mädchen schickt
 Mädchen, lasst euch nichts verbieten
 Was ein Junge machen darf
 Sagt, wovor soll'n wir uns hüten?
 Grad' auf so was sind wir scharf!

Wenn's uns Spaß macht
 Können wir Raketen bau'n
 Klettern über jeden Zaun
 Rennen, ringen, raufen, rotzen
 Fußballspielen, motzen klotzen
 Spiel- und Bandenführer sein
 So wird's sein

Wer hat sich das wohl ausgedacht
 Was man als braves Mädchen macht?
 Häkeln, sticken, backen, putzen
 Nur das Kleidchen nicht beschmutzen
 Haare kämmen, Püppchen wiegen
 Weil wir sonst kein Männlein kriegen?

Mädchen lasst euch nichts erzählen
 Wehrt euch, traut euch, bis es glückt
 Lasst euch länger nicht befehlen
 Was sich für ein Mädchen schickt
 Mädchen, lasst euch nichts verbieten
 Was ein Junge machen darf
 Sagt, wovor soll'n wir uns hüten?
 Grad' auf so was sind wir scharf!

Andere Lieder wie bspw. *„Wir sind Kinder einer Erde“* thematisieren Rassismus und die Ausbeutung der dritten Welt:

*Einer prasst, die andern zahlen
Das war bisher immer gleich
Nur weil viele Länder arm sind
Sind die reichen Länder reich*

Lieder wie *„Mattscheiben Milli“* oder das *„Fernsehlid“* wenden sich gegen die Passivität und ermuntern die Kinder ihre Freizeit vernünftig zu nutzen.

„Mattscheiben Milli“

*Sie kann nicht mehr rennen, dazu ist sie zu krumm
Sie kann nicht mehr singen, dazu ist sie zu stumm
Vor den Augen hat sie andauernd so ein Flimmern
Und kann nur noch Waschmittel-Werbesprüche wimmern*

*Oh Mattscheiben-Milli
Yeah yeah yeah Mattscheiben-Milli
Benutz mal deinen Kopf-
und den Abschaltknopf!*

Hinzu kommen Lieder wie *„Manche von uns fahren Rollstuhl“* oder *„Ottokar hat Segelohren“*, die vor allem klar machen sollen, dass alle Menschen unterschiedlich sind und dass das auch in Ordnung ist.

„Manche von uns fahren Rollstuhl“

*Wie ein Baum an Blättern reich ist
Und kein Baum dem andern gleich ist
Sind wir hunderte Millionen ganz verschiedene
Menschen – wie du!*

„Ottokar hat Segelohren“

*Na und? Na und?
Die Welt ist eben bunt
Jeder Mensch sieht anders aus
Da mach dir ja nichts draus
Es kommt nur drauf an, dass man entdeckt
Was in ihm steckt*

Trotzdem haben die Lieder auch ihre Begrenzungen, da das Theater in der Tradition der liberalen, anti-autoritären „68er“ und der Umwelt-Bewegung steht.

Diese Themen machen allerdings nur einen nebensächlichen Aspekt aus. In Liedern wie *„Himmel, Erde, Luft und Meer“* und *„Kleiner Baum“* wird entsprechend nicht die kapitalistische Verschmutzung der Natur thematisiert sondern, dass der Mensch und die von ihm geschaffene Industrie der Natur den Raum nehmen würde. Schon Karl Marx wusste, dass die ökologische Bewegung eine kleinbürgerliche Bewegung ist. Für uns als proletarische Revolutionäre ist klar, dass die Natur dafür da ist von uns begriffen und in unserem Sinne genutzt zu werden. Das beinhaltet die Entwicklung der Produktivkräfte – aber auch die Natur zu erhalten, damit sie für uns auf Dauer benutzbar bleibt.

Natürlich gibt es auch einfach Kinderlieder, die den Kindern Mut machen bzw. sie „stark machen“ sollen. Lieder wie: *„Ich hab ein Kuscheltier“*, *„Ich kann pfeifen“*, *„Dreck Dreck Dreck“*, *„Manchmal hab ich Wut“*, das *„Bratkartoffel-Lied“*, das *„Oma-Lied“* oder *„Zu Bett gehen“*. Damit ist nicht gesagt, dass diese Lieder unpolitisch wären, sie stellen den politischen Aspekt nur nicht in den Vordergrund. Wichtig an ihnen ist, dass der Optimismus eigentlich immer das Bestimmende in den Liedern ist. Sie machen Mut und ermuntern die Kinder ihre eigene Theorie und Praxis zu entwickeln. Und so heißt es in *„Trau dich“*:

*Wer's nicht selber ausprobiert
Der wird leichter angeschmiert
Trau dich! Trau dich! Dann hast du was kapiert
Trau dich! Trau dich!
Andern geht's genau so schlecht
Trau dich! Trau dich!*

*Kämpft um euer Recht
Tretet für einander ein
Dann könnt ihr bald viele sein
Trau dich! Trau dich!
Du bist nicht allein
Trau dich! Trau dich!*

Die bekannteren Lieder des Grips-Theaters kann man bei Youtube hören. Die CD *„Wir werden immer größer“* ist im Internet bestellbar oder in gut sortierten Kinderbuchläden vorrätig. Wir denken es lohnt sich die Lieder gemeinsam mit Kindern zu hören und sich gemeinsam über die Lieder mit den Kindern zu auszutauschen.

MASSAKER AM TAG DES BODENS

Ende März beteiligten sich tausende Menschen am Großen Marsch der Rückkehr im Gazastreifen. An unterschiedlichen Orten entlang des Grenzzauns kamen über 35.000 Demonstranten zusammen, um das Recht aller Palästinenser einzufordern, in die Gebiete zurückzukehren, aus denen sie vertrieben worden sind. Der massive Angriff der israelischen Armee auf die Proteste ließ diesen Tag zum blutigsten seit dem Angriffskrieg auf den Gazastreifen 2014 werden. Mehr als 1.400 Menschen wurden verletzt, 773 hiervon durch Schussverletzungen. 18 Menschen starben an dem Tag oder erlagen an den Folgetagen ihren Verletzungen. (Quelle: Guardian)

Das Recht auf Rückkehr der Vertriebenen spielt eine wichtige Rolle in der Frage Palästinas, denn der Großteil des Landes befindet sich unter direkter Besatzung Israels. Die gewaltsame Gründung Israels war mit Massakern und einer massiven Vertreibungswelle hunderttausender Palästinenser verbunden. Durch die Siedlungspolitik des israelischen Staates, die darin besteht, mit der Armee palästinensische Dörfer platt zu machen, Äcker zu vernichten und bewaffneten, zionistischen Siedlern Rückhalt zugeben bei ihren Überfällen auf Palästinenser, ist der Strom von Flüchtlingen bisher nicht abgerissen.

Mehr als eine Million Menschen hat Israel vertrieben. Ein großer Teil von ihnen und ihren Kindern und Enkeln lebt heute immer noch unter schlechtesten Bedingungen in den Flüchtlingscamps umliegender Länder oder innerhalb Palästinas. Ihre Rückkehr in die Dörfer und Regionen, aus denen sie vertrieben worden sind, ist lange anerkanntes internationales Recht. Bereits 1948 verabschiedete die UN-Generalversammlung hierzu die entsprechende Resolution. Die Rückkehr aber würde für den israelischen Staat, wie er heute existiert, das Aus bedeuten. Nicht länger könnte er in schlimmster Kolonialherrenmanier die Völker Westasiens ausbeuten und überfallen, während er seine Grenzen mit immer modernerer Bewaffnung dicht macht und innerhalb ein System der Apartheid praktiziert.

Von entsprechend großer Bedeutung ist für das palästinensische Volk der Tag des Bodens, der seit den massiven Landendeignungen im März 1976 und den damit zusammenhängende Morden durch israelische Bullen jährlich mit Demonstrationen und Aktionen begangen wird und dem dieses Jahr, aus Anlass des 70. Jahrestages der ethnischen Säuberungen von '48, als Großer Marsch der Rückkehr gedacht wurde. Der Angriff, den die israelische Armee Ende März am Tag des Bodens gegen die Demonstration durchgeführt hat, ist nichts weiter als ein kalkuliertes und im Vorfeld angekündigtes Massaker, um jeden Kampf,



selbst für demokratische Forderungen, wie das Recht auf Rückkehr, im Blut zu ertränken.

Wurde ein Grenzposten verletzt? Hat irgendwer den Grenzzaun überklettert? Niemand kann ernsthaft behaupten, dass ein paar Steine, Brandsätze und Schleudergeschosse eine hochgerüstete Armee gefährden, die sich hinter einem Sicherheitszaun, einem Erdwall und mehreren hundert Metern Pufferzone befindet. Und dennoch haben Scharfschützen über 770 mal das Feuer auf Demonstranten eröffnet, wofür ihnen der Präsident und der Generalstab auch noch applaudierten. Wer das für unmöglich hält, der kann sich im Netz schnell selbst ein Bild davon machen. Die Videos von dem Jugendlichen, dem, vom Zaun weglaufernd, von hinten in den Kopf geschossen wird oder von der jungen, fahneschwenkenden Palästinenserin, die von Kugeln niedergestreckt wird, deren Schütze viel zu weit Weg ist, als das man ihn sieht oder den Knall hört, finden sich auf Youtube.

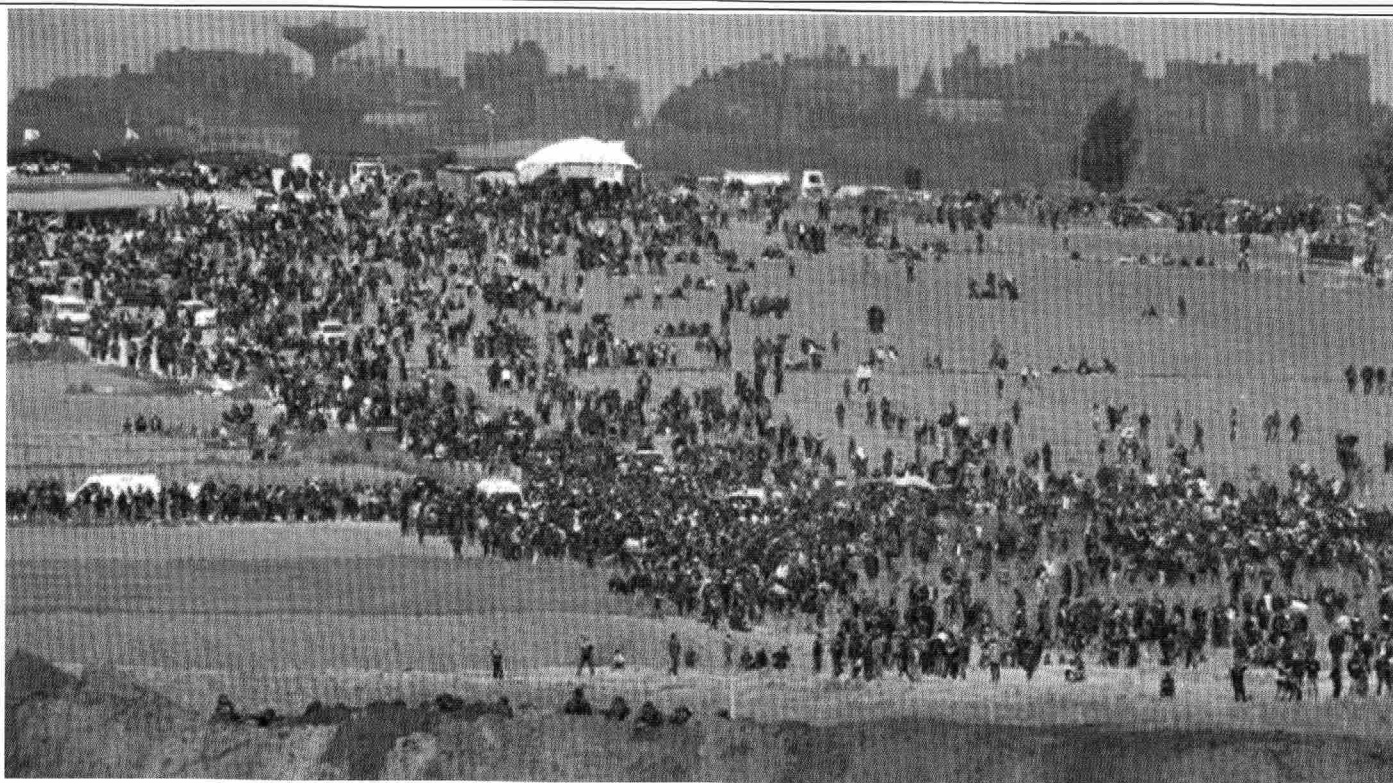
Das ist das „Leuchtfeuer der Demokratie“, über das die erzreaktionären, imperialistischen Chauvinisten in der BRD immer ins schwärmen geraten. Ihr Gerede darüber, dass Israel ein „Bollwerk der demokratischen Rechte“ und ein „wichtiger Partner für Stabilität in der Region ist“ oder darüber, dass es darum ginge, dem seit „Jahrtausenden gejagtem jüdischen Volk“ einen Zufluchtsort zu geben, ist nichts weiter als der Versuch den wirklichen Grund von Israels Existenz unter den Tisch zu kehren: das heutige Israel ist ein von den Imperialisten,



insbesondere von dem Yankee-Imperialismus, hochgezogenes Projekt zur Durchsetzung ihrer Interessen in Westasien und kann ohne die Unterstützung der Imperialisten nicht eigenständig existieren. Seine Abhängigkeit, seine bessere wirtschaftliche Lage zulasten der Völker Westasiens und seine unterschiedliche Religion dienen den Imperialisten als Hebel, um ihn gegen alle umliegenden Völker und Staaten zu mobilisieren. Das ist die Rolle Israels und nur Chauvinisten übelster Sorte können etwas anderes behaupten.

Oder glaubt etwa jemand ernstlich, dass die Bundesregierung aus reiner Gütigkeit oder wegen einer historischen Schuld regelmäßig modernste Kriegswaffen wie z.B. U-Boote an Israel verschenkt? Wohl kaum. Dies wird getan, weil damit die Interessen der Imperialisten in der Region durchgesetzt werden. Und wie das konkret in der Praxis aussieht zeigt, offenbart sich sehr eindrücklich aktuell in Syrien. Erst bombardiert die israelische Luftwaffe syrische Militärstützpunkte, dann kündigt





der US-Imperialismus nur wenige Tage später Raketenangriffe an. Das ist nur ein Beispiel, wie Israel gegen souveräne Nachbarstaaten zuschlägt, aber seine Geschichte ist voll von Beispielen.

Innerhalb Palästinas hält Israel den Gazastreifen und die Westbank in permanenter Gefangenschaft. Beide sind Richtung Israel vollständig mit Zäunen, Mauern, Sensoren, Drohnen, Grenzposten, Schießbefehl und Checkpoints abgeriegelt. Von der angeblichen Autonomie dieser Gebiete ist kaum etwas zu erkennen, wenn man sieht, dass Israel durch Grenzsicherungen, Embargos auf Strom, Medikamente und Lebensmittel und mit direkten Militärangriffen, vor allem im Gazastreifen wie eine Kolonialmacht auftritt, die tun und lassen kann was sie will. Innerhalb seiner eigenen Grenzen gehören die arabischen Teile der Bevölkerung zu den ärmsten Teilen der Arbeiterklasse, gegen die chauvinistisch Vorurteile und Lügen verbreitet werden und die kontinuierlich Schikanen, schlechten Jobs und Terror durch Staat und Zionisten ausgesetzt sind. Ein großer Teil von ihnen ist gezwungen, in einem der reichsten Länder der Welt unterhalb der Armutsgrenze zu leben.

Wenn, wie jetzt Ende März und Anfang April, Palästinenserinnen und Palästinenser, Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Greise zum Grenzzaun ziehen, um zu protestieren oder mit einfachsten Mitteln die israelische Armee angreifen, dann nicht

weil sie diese oder jede Organisation „radikalisiert“ hat oder sie unbewaffnet und aus dem Hinterhalt erschossen als Märtyrer sterben wollen. Sie tun dies, weil Ihnen keine andere Möglichkeit bleibt als zu kämpfen. Eingeschlossen mit zwei Millionen anderen auf einer Fläche, die knapp größer ist als die Stadt Bremen, mit vier Stunden Strom am Tag, keinem Job und keiner Perspektive auf einen, siehst du wie deine Familie zu Grunde geht weil es nicht genug Essen und Medikamente gibt. Das ist die Realität im Gazastreifen und das nicht erst seit ein paar Wochen, sondern Jahren.

Dass diese Situation in all den Jahren des Konflikts nur schlimmer geworden ist, liegt einzig daran, dass es an einer Führung mangelt, die in der Lage ist, der hochgerüsteten imperialistischen Kriegsmaschinerie das richtige Mittel, den Volkskrieg, entgegenzustellen. Dass die Massen kämpfen wollen und müssen, daran lässt die aktuelle Situation in Gaza überhaupt keinen Zweifel: Für die Demonstration, eine Woche nach dem Massaker am Tag des Bodens, gingen erneut tausende Menschen in Gaza auf die Straßen, obwohl sie wussten, dass die israelische Armee erneut das Feuer auf sie eröffnen wird. Erneut wurden 1070 Menschen verletzt, von denen mindestens neun starben. Doch bis zum 70. Jahrestag der Nakba am 15. Mai soll es weiterhin Demonstrationen in Gaza geben – das ist der heldenhafte Mut der Massen und Ausdruck davon, was es heißt, nichts zu verlieren zu haben.

200 JAHRE KARL MARX

Am 5. Mai ist der 200. Jahrestag des Geburtstag des großen Karl Marx. Überall auf der Welt studieren Kommunisten aus diesem Anlass erneut Marx und intensivieren die Umsetzung seiner Lehren. Sie bestätigen in Studium und Praxis, dass der Marxismus nichts von seiner allgemeinen Gültigkeit und von seinem revolutionärem Charakter verloren hat. Durch all die Feierlichkeiten, Aktionen, Dokumente, Seminare und Vorbereitungen, die anlässlich dieses Jahrestages überall auf der Welt stattfinden, wird ein großer Beitrag für die Entwicklung der revolutionären Kräfte in der BRD und Weltweit geleistet – davon sind wir fest überzeugt!

Die enorm große Bedeutung, die Marx hat, wird schnell klar, wenn wir uns einmal ins Gedächtnis rufen, dass auf Grundlage des Marxismus in den letzten 200 Jahren Milliarden von Menschen aufgestanden sind, um gegen ihre Ausbeutung und Unterdrückung zu kämpfen. Es gibt kein Land, keinen noch so entlegenen Ort, in dem man nichts von Marx gehört hätte. Überall, wo das Proletariat und die Völker der Welt gegen ihre Ketten rebellieren, ist der Marxismus eine lebende Kraft. Jener Marxismus,

der genau das System der Anschauungen und Lehre von Marx ist.

Marx schaffte, wozu keiner seiner Zeitgenossen in der Lage war: Er fasste die Ideologie des Proletariats zusammen und erhob diese auf eine neue Stufe, macht aus ihr ein ganzheitliches System.

Er führte die Lehren der klassischen deutschen Philosophie, der klassischen englischen politischen Ökonomie und des französischen Sozialismus seiner Zeit fort und wurde zu ihrem genialen Vollender. So schmiedete er ein System, das in sich geschlossen und folgerichtig ist. Der Klassenkampf seit seiner Entstehung zeigt dies immer wieder aufs Neue.

Doch Marx war nicht bloß irgendein Denker oder Bücherwurm der ein paar schlaue Ideen zusammengebracht hat und der zu Lebzeiten nie aus seinem Schreibzimmer gekommen wäre. Marx war Revolutionär durch und durch. Mehrfach wurde er aus Frankreich, Deutschland und Belgien ausgewiesen, wurde zensiert, bekam Berufsverbot und führte illegale Arbeit im Bund der Kommunisten.



Ohne Rücksicht auf seine Gesundheit und finanzielle Situation zog es Marx immer dorthin, wo die Sturmwinde im Europa seiner Zeit am heftigsten wüteten. Aus ihnen lernte er und schaffte es, seine Ideen und Anschauungen in Mitten des Klassenkampfes zu bestätigen. Uneigennützig richtete er seine ganze Energie darauf, seinen bestmöglichen Beitrag zum Kampf des internationalen Proletariats zu leisten.

Seine Hauptaufgabe sah er darin, wie er selbst sagte, „die Arbeiterklasse mit einer ausreichend festen und breiten theoretischen Grundlage zu lassen, die als Stützpfiler für dessen zukünftige Organisation und als Arsenal dient, aus der es sich die notwendigen Waffen für den Kampf gegen die Bourgeoisie nehmen kann“. Und nichts anderes als eine Waffe im Kampf der Bourgeoisie ist etwa **„Das Manifest der Kommunistischen Partei“**. Bis heute ist es das anerkannte Programm der Kommunisten bis zum Kommunismus. Dem ein oder anderen mag die Sprache etwas altbacken vorkommen, doch auch das Manifest feiert diesem Jahr einen runden Geburtstag: 170 Jahre ist seine Veröffentlichung jetzt her. Und besser ist doch, dass die Sprache etwas altbacken ist, als dass der Inhalt veraltet ist, und das ist beim Manifest auf keinen Fall so.

170 Jahre ist es her, doch anstelle das man sagen kann, der Marxismus habe an Kraft verloren, hat sich in all den Jahren immer aufs neue bestätigt, dass der Marxismus allgemeingültig ist. Und seitdem der Marxismus existiert, seitdem wird er auch schon angegriffen, doch zerschlagen werden konnte er nie. Allerhand Leute attackierten den Marxismus schon zu Marx' Lebzeiten. Doch letztendlich setzte sich der Marxismus im Kampf durch und zersprang nicht in tausend Stücke. Seit langem sind daher diejenigen, die den Marxismus angreifen wollen, dazu übergegangen, sich selbst als Marxisten zu tarnen um als Revisionisten den Marxismus zu verfälschen. Sie reduzieren Marx auf seine ökonomischen Werke und brechen ihm so die revolutionäre Spitze ab. Sie nennen ihn einen „Humanisten“, der am Wohl aller interessiert sei, während Marx doch explizit zum praktischen Kampf gegen die Bourgeoisie mobilisierte. Sie behaupten, Marx' größter Verdienst sei seine Arbeit in der Bibliothek Londons und stellen ihn wie einen Elfenbeinturm-Intellektuellen ohne

Praxisbezug dar. Sie picken sich vom Marxismus lediglich die Stellen heraus, die ihnen passen und schmeißen den Rest über Bord oder versuchen, unter dem Vorwand den Marxismus weiterzuentwickeln und undogmatisch zu sein, falsche Positionen in den Marxismus reinzutragen.

Doch von all den angeblichen Fortsetzern von Marx stehen nur Lenin, der Vorsitzende Mao und der Vorsitzende Gonzalo wirklich fest auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus. Es sind diese großen Führer Kommunistischer Parteien, die in den drei Bestandteilen des Marxismus – der marxistischen Philosophie, marxistischen politischen Ökonomie und dem wissenschaftlichen Sozialismus – die entscheidendsten Beiträge zur Ideologie des Proletariats leisteten. Wenig überraschend werden sie daher heute, genau wie Marx, vom Revisionismus bis aufs Blut bekämpft. Voller Freude sehen wir, wie sich in der jetzigen Kampagne zum 200. Jahrestag all jene Kommunisten zusammenschließen, die diese Beiträge zum Marxismus nicht nur verteidigen, sondern auch in ihrer Praxis lebendige Kraft werden lassen.

„Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ riefen Marx und Engels am Vorabend der ersten Pariser Revolution 1848 in die Welt hinaus. 16 Jahre später gründete er die Internationale Arbeiterassoziation, die I. Internationale, in London, deren Seele Marx war und deren erste Botschaft er verfasste. Genau wie Marx, muss ein jeder, der sich auf ihn beruft, den Kampf des Proletariats – sowohl in „seinem“ Land, aber auch in allen andern Ländern – zu seinem Interesse machen. Am 1. Mai werden daher revolutionäre Kräfte in verschiedenen Orten der BRD die internationale Kampagne zum 200. Jahrestag aufgreifen und mit einem gemeinsamen, kraftvollen Ausdruck auftreten.

„Was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, daß die Existenz der Klassen bloß an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion gebunden ist; 2. daß der Klassenkampf notwendig zur Diktatur des Proletariats führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur Aufhebung aller Klassen und zu einer klassenlosen Gesellschaft bildet.“

(Karl Marx, Brief an Joseph Weydemeyer, 5. März 1852)

HORMONELLE VERHÜTUNG VS. GESUNDHEIT DER FRAUEN?

Wir möchten mit diesem Text über die Risiken von hormonellen Verhütungsmitteln, insbesondere der Antibabypille, aufklären. Das heißt nicht, dass wir diese verteufeln oder ablehnen. Jedoch ist es in Gesprächen immer wieder aufgefallen, dass viele, besonders junge Frauen, durch Ärzte oder Schulen kaum über die, teilweise sehr hohen, Risiken der Pille aufgeklärt werden. Wir hoffen, mit diesem Artikel einen Beitrag zu dieser Aufklärung aus proletarisch-feministischer Sicht leisten zu können.

In dieser Gesellschaft wird die Reproduktion Frauen in die Schuhe geschoben, das heißt: in den Familien kümmern sie sich um die Kinder, kochen, putzen und sorgen dafür, dass der Mann und sie am nächsten Morgen wieder fit für die Arbeit sind. Aber auch bei anderen Reproduktionsfragen, wie die Frage der Verhütung, wird Frauen die Verantwortung zugeschoben: Verhütung ist Frauensache. Die meisten Frauen in der BRD – 55 % wie eine Befragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ergab – verhüten mit der Pille. Doch so sehr sie auch als Wundermittel beworben wird, die Pille hat auch ernstzunehmende Risiken und Nachteile. Zum einen ist die Pille sehr teuer, eine Monatspackung kostet im Durchschnitt zwischen 25-50 Euro. Die Krankenkasse zahlt dies im Normalfall nur bis zum vollendeten 20. Lebensjahr. Viele Frauen können sich das gar nicht leisten, gerade wenn sie Hartz4 bekommen. Zwar ist es möglich, die Pille als Mehrbedarf übernehmen zu lassen, jedoch ist dies ein enormer bürokratischer Akt und viele Frauen wissen gar nicht, dass dies möglich ist. Jedoch übernimmt der Staat die Kosten einer Abtreibung, wenn die Frau nicht mehr als 1.001 Euro brutto verdient. Krankenkassen sind nur zu der Zahlung verpflichtet, wenn das Kind durch eine Vergewaltigung entstanden ist (über dieses Thema berichteten wir in der ersten Ausgabe) oder das Leben der Mutter in Gefahr ist.

So schlimm es klingt, eine Abtreibung ist häufig der günstigere Weg für Frauen, die ökonomisch nicht in der Lage sind, Verhütungsmittel zu kaufen. Das ist staatlich gewollt, denn er hat ein Interesse daran, dass sich das Proletariat reproduziert, damit es weiter ausgebeutet werden kann (wie in der letzten Ausgabe im Artikel „Machen Kinder arm?“ geschrieben). Die

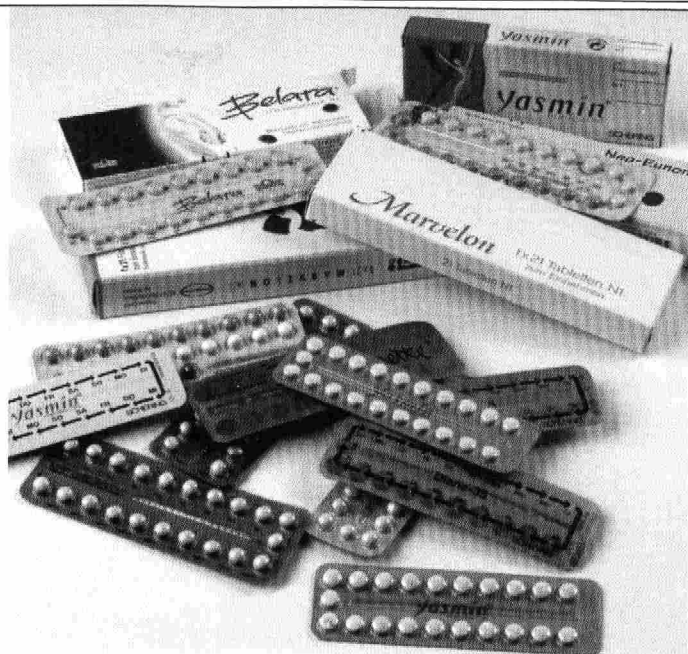
Frau wird lieber der Folter, körperlich und psychisch, einer Abtreibung ausgesetzt, als dabei geholfen, einer ungewollten Schwangerschaft vorzubeugen.

„In den 60-er Jahren in der BRD, als die Antibaby-Pille auf dem Markt kam, war sie eine kleine Revolution.“ Endlich konnten Frauen Geschlechtsverkehr haben, ohne eine Schwangerschaft zu befürchten, sie wurden somit teilweise Herrin ihres eignen Körpers und ihrer Reproduktion. Damals war die Pille noch sehr hochdosiert, doch auch wenn sie nun mit weniger Hormonen auskommt, so bestehen doch immer noch ernstzunehmende Gesundheitsrisiken, die bei der Frauenärztin gerne mal unter den Tisch fallen. Dass die Pille das Thrombose-Risiko, also Blutgerinnsel, erhöht, ist eher eine gesellschaftlich bekannte Nebenwirkung. Konkret kann diese, besonders im Zusammenhang mit starkem Rauchen, eine Lungenembolie auslösen und tödlich sein. Immer mehr Frauen verklagen Pharmakonzerne, da sie beinahe aufgrund der Pille gestorben wären, oder ihre Angehörigen, wenn die Frau tatsächlich gestorben ist.

Im Jahr 2016 wurde eine Studie publiziert, die den Zusammenhang von der Pille und Depressionen bestätigt und auch wir erleben immer wieder Frauen, die kurz nachdem sie die Pille angefangen haben zu nehmen, starke Stimmungsschwankungen haben.

Aber auch das Brustkrebsrisiko steigt innerhalb eines Jahres um 9%, nach 10 Jahren hormoneller Verhütung sind es bereits 38 %. Wer mehr Infos über mögliche Nebenwirkungen von hormonellen Verhütungsmitteln haben möchte, muss diese nur mal googlen: Es sind erschreckend viele. Zum Glück erkennen immer mehr junge Frauen die gefährlichen Nebenwirkungen der Pille. Immer mehr haben keine Lust mehr Hormone zu sich zu nehmen und greifen auf alternative nicht-hormonelle Verhütungsmittel zurück wie die Kupferspirale. In nicht-kirchlichen Familienplanungsstellen gibt es dazu häufig kostenlose Beratungsgespräche, für die man bei Ärzten sonst zahlen müsste.

Viele junge Frauen wissen jedoch auch nicht, dass es bei der Verwendung von Verhütungsmitteln nicht nur um die bewusste Familienplanung – in der Regel



die Vermeidung von Schwangerschaften – geht. So schützt die Pille zwar vor Schwangerschaften, nicht aber vor sexuell-übertragbaren Krankheiten. Die einzige Möglichkeit sich gegen HIV/AIDS und anderen Infektionen zu schützen, ist das Benutzen von Kondomen oder alternativ sich und seinen Partner vor ungeschützten Sex testen zu lassen.

Bei Fragen der Verhütung gibt es aber noch ein weiteren wichtigen Aspekt. Wir haben weiter oben am Anfang des Artikels gesagt: In dieser patriarchalen Gesellschaft ist Verhütung Frauensache.

Das Patriarchat drückt sich bei der Frage der Verhütung auf verschiedenste Weise aus. Frauen müssen sich nicht nur um die Verhütung kümmern. Es wird erwartet, dass bei der Verhütung Frauen etwas an bzw. mit ihrem Körper machen. So gibt es trotz der enormen Forschungsmöglichkeiten der Wissenschaft nach wie vor unzählige Verhütungsmittel für die Frau (die Pille, die Minipille, Diaphragma, Hormonspirale, Kupferspirale), aber nur ein Verhütungsmittel für den Mann. Mit einer großen Selbstverständlichkeit gehen viele Männer beim Sex davon aus, dass die Frau schon ein Verhütungsmittel verwenden wird, 55% erwarten sogar, dass ihre Partnerin die Pille nimmt. Mit einer großen Selbstverständlichkeit gehen sie davon aus, dass es nicht Not tut, nachzufragen oder darüber zu reden, wie man verhüten will und legen oft einfach ungefragt los.

Oder die Frau wird aufgefordert, doch die Pille zu nehmen. Dass diese sehr gesundheitsschädlich

sein kann, haben wir bereits erklärt. Aber warum nehmen so viele Frauen die Pille, und auch immer mehr junge Frauen? 40% der 16-jährigen Frauen und 79% der über 19-Jährigen nehmen sie. Das zeigt deutlich, Verhütung ist Frauensache. Viele junge Männer lernen, dass es vollkommen normal ist, dass Frauen dafür sorgen, nicht schwanger zu werden. Teilweise sehen sie es sogar als Emanzipation an und sind doch froh, dass sie sich nicht darum kümmern müssen. Auf den ersten Blick denkt man vielleicht: na logisch, Frauen werden ja auch schwanger. Wir vertreten aber die Position, dass wenn ein Mann und eine Frau Sex miteinander haben, beide gleichermaßen die Verantwortung dafür tragen, dass die Frau nicht schwanger wird, wenn sie das nicht möchte. Männer sind für die Verhütung genauso verantwortlich wie Frauen. Das gleiche gilt bei sexuell übertragbaren Krankheiten. Doch das Problem, dass Frauen so wenig über die Pille aufgeklärt werden, liegt auch an der Macht der Pharma-Konzerne, allen voran Bayer. Bayer vertreibt seit etwa 12 Jahren 20 verschiedene Antibabypillen und setzte damit alleine 2009 auf dem internationalen Markt mehr 1,28 Milliarden Euro um. Allgemein macht der Medizinmarkt für Frauen von Bayer international 2,9 Milliarden Euro Umsatz aus.

Ärztinnen und Ärzte klären in den meisten Fällen zu wenig auf oder versuchen nicht, anhand der Gesundheitslage der Patientin, das passende Verhütungsmittel zu finden. Es ist normal, dass (jungen) Frauen ein Infoblatt des Pharmaherstellers gegeben wird, kurz mögliche Sorgen der Frau heruntergewiegelt werden und das Rezept ausgestellt wird. Auch sind Fälle bekannt, in denen Bayer, diesmal jedoch im Fall von Hormonspiralen, die ähnlich wie die Pille wirken, Ärzte „finanziell unterstützt“, also besser gesagt, bestochen hat. Profit steht über Menschenleben, das ist ein Ausdruck des Systems, in dem wir leben.

Es ist das Recht jeder Frau, sich von ihrer Ärztin ausreichend beraten zu lassen, fordert dieses ein und informiert euch selbstständig. Wenn ihr Erfahrungen mit den Nebenwirkungen von der Pille habt oder andere Erlebnisse aus eurem Alltag mitteilen wollt, dann schreibt den Genossinnen der Roten Frauenkomitees eine E-Mail an:

website.rotefrauenkomitee@gmx.de

DEMVOLKEDIENEN.ORG

Täglich neue Nachrichten von Kämpfen in den Vierteln, Entwicklungen in der BRD sowie aktuelle Informationen über den Widerstand in den unterdrückten Nationen auf deutsch und englisch.

TERMINE ZUM BUNDESWEITEN AKTIONSTAG AM 23. APRIL

- Berlin** *Kundgebung vor der indischen Botschaft.
15:00 Tiergartenstrasse 17, 10785 Berlin*
- Bremen** *In Bremen sind Aktivitäten geplant, wendet euch für Informationen an die lokalen Genossen.*
- Hamburg** *Kundgebung vor dem indischen Konsulat.
17:00 Graumannsweg 57, 22087 Hamburg*
- Hannover** *Im Raum Hannover sind Aktivitäten geplant, meldet euch bei uns, um etwas mitzubekommen.*

TERMINE ZUM ERSTEN MAI

- Berlin** *DGB-Demo, 10:00 Hackescher Markt, 10178 Berlin.
Internationalistischer Block bei der 18:00 Demo,
Oranienplatz, 10999 Berlin.*
- Bremen** *Internationalistischer Block auf der DGB-Demo.
10:15 Domshof 1, 28195 Bremen.*
- Hamburg** *Internationalistischer Block auf der DGB-Demo.
11:00 S-Bahn Ohlsdorf, 22337 Hamburg.*

KONTAKT:
ROTEPOST@GMX.DE

